

Basels staatliche Kunstcredit 1931

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **47-48 (1931)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-577537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

treutungen, etc. Léon Jungo, der eidgenössische Baudirektor hielt die Eröffnungsansprache und übergab den Bau unserm Innenminister Bundesrat Meyer. Immer noch vollzieht sich diese Zeremonie nach alter Väter Sitte, ein kleiner glänzender Haustürschlüssel mit einer mächtigen Schleife in weiß und rot symbolisierte die Handlung unter Assistenz aller Anwesenden. Bundesrat Meyer sprach hierauf in sympathischen Worten und erhoffte vom neuen, sachlichen Bau auch einen entsprechenden sauberen Geist aller in ihm Arbeitenden. Ein Rundgang bei mildem Herbstwetter durch die zahlreichen Räume des ausgedehnten Bauwerkes schloß sich der Feier an. Trotz verschiedener Beurteilungen konnte doch allgemein die Freude am Lichten, Hellen, am Neuen und Modernen festgestellt werden. Es handelt sich um den ersten eidgenössischen Bau in neuzeitlicher Ausführung, an welchem ein erfreuliches Abrücken von traditionellen Stilanwendungen einwandfrei zu konstatieren ist. Anlässlich der bezüglichen früheren Verhandlungen in den eidgenössischen Räten prallten etliche entgegengesetzte Ansichten über neues und altes Bauen zusammen und mit Bedauern mußte man feststellen, daß kein Fachmann seine Stimme erheben konnte. Trotzdem wurde die Schlacht zu Gunsten des nun ausgeführten modernen Gebäudes gewonnen und es ist allen denen zu danken, die sich dafür eingesetzt haben. Architekten an diesem 5-Millionenbau sind, resp. waren: Oeschger und Kaufmann, Zürich; Hostettler, Bern.

Die neue chirurgische Universitätsklinik wurde von den Architekten Rybi und Salchli im Auftrag des Kantons Bern erstellt unter Aufwendung einer Kostensumme von 2,200,000 Fr. Dabei inbegriffen sind allerdings noch verschiedene Umbauten und Ergänzungen innerhalb der Inselanlage, in welcher sich der Neubau erhebt. Der kantonale Baudirektor Bösigler hat das Spitalgebäude, das übrigens bereits im vergangenen August bezogen worden ist, dem Regierungspräsidenten Rudolf übergeben, welcher seinerseits das vollendete Werk Herrn Prof. Dr. de Quervain, dem Leiter und Direktor zur Benutzung anvertraute. Dabei wurde aller Mitbeteiligten dankbar gedacht. Prof. de Quervain skizzierte in seiner Rede die Entwicklung der Spitäler und der chirurgischen Kliniken in Bern und betonte besonders den berühmten Prof. Theodor Kocher, der schon zu seinen Lebzeiten auf einen Neubau hinielt. Eine anschließende Besichtigung des Baues zeigte das Wesen einer modernen Klinik. Weniger in Bezug auf die äußere Gestaltung als vielmehr den innern Ausbau. Hervorragend sind die beiden Operationsäle (für septische und aseptische Behandlung), auch der Hörsaal in seiner Ausstattung mit stark ansteigenden Sitzreihen für die Studenten und allen Apparaten, die zu einem modernen Betrieb notwendig sind. Von der großen Zahl von Räumen seien genannt das Kropfmuseum, die Laboratorien, der Bestrahlungsraum, Isolieräume, dann die Krankenzimmer und die vielen Wirtschafts- und Verwaltungsräume und schließlich das Solarium, die Dachterrasse, auf welche die Kranken per Lift hinaufgeführt werden können. Ungestörtes Sonnen und ein herrlicher Rundblick ist jedem Patienten zu gönnen.

Der Bau ist weitgehend in Eisenbeton durchkonstruiert worden unter spezieller Berücksichtigung von gut isolierenden und schalldämpfenden Materialien. Je nach Raum wechseln Gummi- und Inlaidbeläge ab, die Türen zu den Patientenzimmern sind 1,20 m breit, damit die Fahrstühle leicht Durchgang finden.

Infolge großer Behebung von Höhendifferenzen mußten 18,000 m³ Erde bewegt werden, dies, wie die daraus entstehenden Terrassierungen haben natürlich auch die Kosten gesteigert. Der eigentliche Neubau nahm für sich 1,700,000 Fr. in Anspruch, während die übrigen Beträge sich auf kleinere Umbauarbeiten bezogen, die Möblierung hat zudem 227,000 Fr. verschlungen.

Basels staatlicher Kunstcredit 1931.

(Korrespondenz.)

Wie üblich sind auch diesen Herbst wieder die Wettbewerbsentwürfe während 14 Tagen im Gewerbemuseum ausgestellt, wo sie von jedermann frei besichtigt werden können. An einigen Abenden finden zudem öffentliche Führungen statt. Leider handelt es sich diesmal nur um zwei große, allgemeine Wettbewerbe, zu denen die Basler Künstler im Vergleich zu der für Preise und Ausführung aufgewendeten Summe von total 15,000 Fr. eine immense Arbeit geleistet haben. Ein zwanzigköpfiges Preisgericht hatte über die große Zahl von Entwürfen, die zusammen alle Ausstellungssäle des Gewerbemuseums füllen, zu entscheiden.

1. Allgemeiner Wettbewerb für ein Wandbild in der Schalterhalle des Hauptpostgebäudes an der Rüdengasse. Den ersten Preis und die Ausführung erzielte unter 30 Entwürfen derjenige von Ernst Coghuf (7000 Fr.); ein Bild in dunklen Farben, das Heranmarschieren von Arbeitermassen stark aktiv und intensiv rhythmisch darstellend; ein sehr zeitgemäßes und künstlerisch sehr hochstehendes Werk. Wesentlich schwächer der zweite Preis (1000 Fr.) von Otto Staiger mit einer freien Rheinlandschaft. Fröhlicher in Farbe und Thema einer der vier dritten Preise (zu je 650 Fr.), die visionären „Variationen über Basel“ von W. K. Wiemken. Hans Stocker gibt eine Symbolisierung der Post, farblich und gedanklich amüsant, doch zu wenig auf die Distanz des Beschauers berechnet. Paul Camenisch hat in seinen Straßenfiguren charakteristische Köpfe gebracht, welche aber als Ganzes nicht wirken. Umso mehr kontrastiert daneben das düstere Bild Max Haufflers, mit den wartenden Arbeitslosen, das in seiner erschreckenden Ruhe mit tiefstem Ausdruck erfüllt ist, obschon dabei wie beim ersten Preise auf jede Detailsausführung verzichtet wird. Noch zwei vierte Preise ex-aequo (je 200 Fr.): Ein munteres, buntes Hafenbild mit stark farbigen Effekten von Carlo König und eine blaue Sinfonie von Basler Hafenfiguren von Karl Moor. Es muß als Mangel unserer Zeit betrachtet werden, daß die Künstler im ganzen wenig Beziehung zum bestimmten gegebenen engeren Thema gefunden haben und deshalb sich gezwungen sahen, zu freien Sujets zu greifen.

2. Allgemeiner Wettbewerb für einen plastischen oder flächenhaften Schmuck der Vorhalle des Gemeindehauses Oekolampad. Hier, wo die Aufgabe eine ganz bestimmte Einstellung und eine vorausgesetzte Gesinnung verlangte, mußte der allgemeine Erfolg wesentlich schwächer ausfallen. Zu Werken sakraler Kunst fehlt heute die Überzeugung doch vielfach in großem Maße. Es war deshalb eigentlich sinnlos, für diesen Schmuck an einem neuen Gemeindehaus einen allgemeinen Wettbewerb zu veranstalten. Ein engeres Preis ausschreiben hätte voraussichtlich mindestens zu eben-

sogroßem Erfolge geführt. Tatsächlich gewahrt man denn unter den 29 hierfür eingegangenen Entwürfen sehr viele Projekte, die ein großes äußeres Können aufweisen, denen aber der tiefere Inhalt völlig abgeht. Mit dem ersten Preise (1300 Fr.) ausgezeichnet und dem Kirchenrat zur Ausführung empfohlen wurde der Entwurf von Karl Hindenlang, ein predigender Oekolampad, dem die nur in Köpfen dargestellte Menge lauscht. Eigentlich eine ganz abstrakte Kunstäußerung mit den Mitteln Putz, Farbe und Glas. Die Hauptfigur selbst noch etwas unzulänglich und schemhaft, die prachtvollen Köpfe aber hochmusikalisch im Ausdruck. Mit seinem stark blutrünstigen Christus holte sich Hans Stocker den zweiten Preis (800 Fr.). Es folgen drei Preise ex aequo (je 500 Fr.), ein noch wenig durchgeführter ungläubiger Thomas von Hans Haeffliger, eine gute, leider nur skizzenhaft ange deutete Komposition von Walter Bodmer und die halb reliefartige, halb rundplastische Figur des jungen Oekolampad von Max Schlemmer. Karl Gutknecht mit seiner in der Idee durchaus neuen Auferstehung errang sich noch einen vierten Preis (400 Fr.). Rü.

Bauchronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 27. November für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: Ohne Bedingungen: 1. Baugenossenschaft Buchmatt, Doppelmehrfamilienhäuser Langackerstraße 10, 14, 16, 18, 20 Buchmattweg Nr. 6, Abänderungspläne, Z. 6; 2. Witwe A. Ernst, Hofunterkellerung mit Magazinen bei Hönggerstraße 45, Z. 6; 3. Konsortium für Erstellung von Wohnhäusern, Mehrfamilienhaus Stüßlistraße 85, Abänderungspläne, Z. 6; 4. Stadt Zürich, Umbau im Gebäude bei Bellerivestraße 66, Z. 8; mit Bedingungen: 5. R. E. Baumann/Standard-Mineralölprodukte A.-G., Erstellung einer Benzintankanlage, Auswechslung der bestehenden Tanksäule und Erstellung eines zweiten Tankes Nüscherstraße 33, Z. 1; 6. Genossenschaft zum Strauß, Umbau Schützen-gasse 29 Löwenstraße 59, (abgeändertes Projekt), Z. 1; 7. J. Hollenweger, Erstellung zweier Dachlukarnen und Einrichtung eines Mädchenzimmers im Dachstock Gerechtigkeitsgasse 19, Z. 1; 8. Schweizerische Bankgesellschaft, Einrichtung eines Wäschetrockenraumes in der Dachaufbaute Pelikanstraße 5, Z. 1; 9. Dr. Ad. Affolter, Um- und Aufbau und Erstellung einer Öltankanlage im Hofgebiet, Stockerstraße 12, teilweise Verweigerung, Z. 2; 10. Baugesellschaft Albisgrund, Doppelmehrfamilienhaus und Offenhaltung des Vorgartengebietes Albisstraße 108, Abänderungspläne, Z. 2; 11. P. Casartelli, Mehrfamilienhäuser Albisstraße 130/132, Abänderungspläne, Z. 2; 12. Stadt Zürich, Anbaute einer Bedürfnisanstalt mit Warteraum und zweier Telephonkabinen am Alpenquai Mythenquai, Abänderungspläne, Z. 2; 13. Wwe. Urmi-Frick, Umbau Mööslistraße 1, Abänderungspläne, Z. 2; 14. Familienheimgenossenschaft Zürich, Einfamilienhaus mit Autoremise Kleinalbis 74, Z. 3; 15. Baugenossenschaft Tannegg, Brandmauerdurchbruch in Keller Brauerstraße 110, 112, Z. 4; 16. Immobiliengenossenschaft Grünhof, Benzinabfüllsäule im Troitroirgebiet Grüngasse 31, Verlegung, Z. 4; 17. S. Papaux, Umbau Anwandstraße 44, Z. 4; 18. E. Gromann, Erstellung von Badezimmern im 1.—5. Stock Motorenstraße 25, Z. 5; 19. Burmag A.-G., Mehrfamilienhäuser in der Hub 26/28, Abänderungspläne, teilw. Verweigerung, Z. 6; 20. Katholischer Kirchenbauver-

ein, Kirche Winterthurer-Langmauer-/Milchbuckstraße, Z. 6; 21. W. M. Bürgin, Mehrfamilienhaus mit Autoremisegebäude und Einfriedung Schloßstraße 27, teilweise Verweigerung, Z. 7; 22. M. Crawford-Veillon, Umbau im Keller und Einrichtung einer Autoremise Nägelistraße 12, Z. 7; 23. L. Jedeikin, An- und Umbau Gladbachstraße 78, Abänderungspläne, Z. 7; 24. A. Kaiser, Umbau im Erdgeschoß und Einrichtung zweier Autoremisen Neptunstraße 52, Z. 7; 25. J. Künz-Würgler, Einfriedung an der Restelbergstraße bei Hinterbergstraße 65 mit Wiederauffüllung des Vorgartengebietes, Z. 7; 26. F. Mefzner, Mehrfamilienhaus mit Autoremise Spiegelhofstraße 37, Abänderungspläne, Z. 7; 27. von Tschärner & Holenstein, Doppelmehrfamilienhaus mit Autoremisen im Schilf 10, Abänderungspläne, teilweise Verweigerung, Zürich 7.

Erweiterung des Friedhofes Sihlfeld in Zürich.

Am 19. April dieses Jahres ist von den Stimmberechtigten die Erweiterung des Friedhofes Sihlfeld D mit einem Kredit von 1,7 Millionen Franken beschlossen worden. Die Friedhoferweiterung war dringend notwendig geworden, denn im Urnenhain beim Krematorium stand für Urnengräber nur noch wenig Platz zur Verfügung und auch die für Erdbestattungen reservierte Friedhoffläche schwand zusehends. Es bestand auch bereits ein Platzmangel für Familiengräber. Die Erweiterung, die nun der Vollendung entgegengeht, erstreckt sich in nordwestlicher Richtung und umfaßt ein Gebiet von 46,000 m². Der neue Friedhofteil wird hinsichtlich der Wege und Feldereinteilung dem bestehenden Friedhofgebiete angepaßt. Die Fahrstraßen sind so breit angelegt, daß die Aufstellung von Wagen bei größeren Bestattungsfeiern keinen Schwierigkeiten begegnet. Die etwa 230 m lange Hauptzufahrt wird zu einer mit Bäumen, Rasenbändern und Blumen umsäumten Allee ausgebildet. In der Achse dieser Straße findet sich ein Eingang von der Albisriederstraße her. Die Gräberfelder werden durch Hecken und Alleen eingefast. Rings herum wird eine Grüneinfassung angelegt, die sich in der nördlichen Ecke zu einem Hain erweitert. Die bestehende Gutstraße mußte in der Nähe der Albisriederstraße provisorisch an den westlichen Rand des Friedhofes verlegt werden. Zwischen der Einmündung der Gutstraße und dem Friedhof ist eine Wohnkolonie erstellt worden.

Genossenschaft für gemeinnützigen Wohnungsbau in Zürich.

Die Freisinnige Partei Zürich 2 darf sich rühmen, ohne städtische Subvention eine Wohnkolonie erstellt zu haben, in der lediglich Gelder der Partei oder solche von Parteimitgliedern investiert sind. Am 9. Dezember 1930 hat eine zahlreich besuchte Parteiversammlung der Freisinnigen Partei Zürich 2 den Beschluß gefaßt, ein Projekt auf gemeinnützig-genossenschaftlicher Basis auszuarbeiten. Heute steht auf dem ehemaligen Rieterschen Areal zwischen der Scheidegg- und der Steinhaldenstraße eine hübsche Mehrfamilienhäuserkolonie, die zum großen Teil schon ihre Mieter hat. Die Architekten Brenneisen & Keller haben das Hauptgewicht auf das Zweckmäßigste gesetzt. Die Häuser an der Steinhaldenstraße umfassen gleich denen an der Scheideggstraße, die jedoch erst auf Frühjahr 1932 bezugsbereit werden, Drei- und Vierzimmerwohnungen. Die schmucken Gebäude sind von größeren Gartenanlagen, die noch mit grünem Rasen und jungen Birken bepflanzt werden, umgeben. Die Zimmer sind hell und geräumig und mit Parkett-